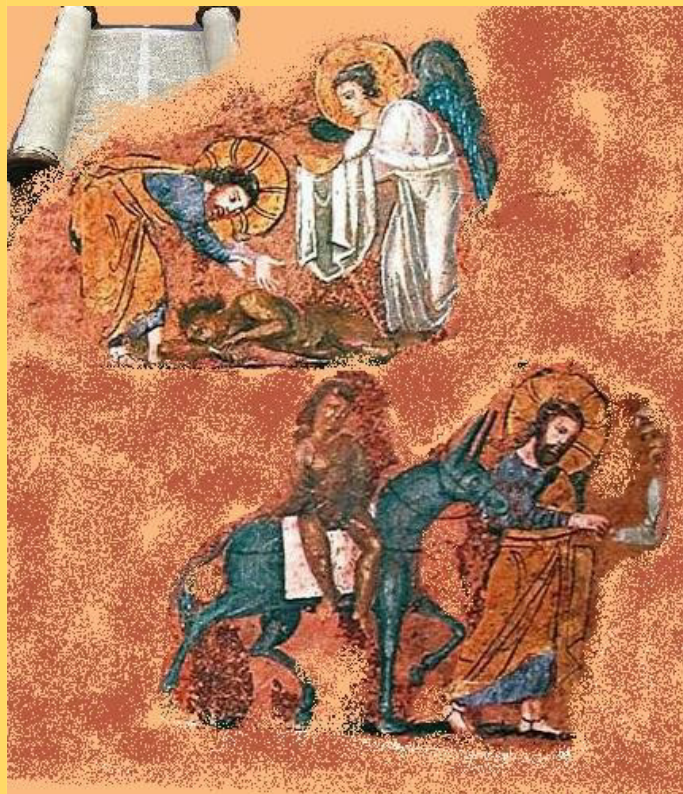


Das Gespräch zwischen Jesus und dem Gesetzeslehrer hebt zunächst hervor, wie schwierig es damals war – und heute immer noch ist – den Nächsten zu erkennen. Wer ist denn «der Nächste» (*plēsion*)? Das griechische Wort, schon von Homer benutzt, bezeichnet damit das, *was in der Nähe ist* und übersetzt so den hebräischen Begriff des *wer zur Sphäre des eigenen Lebens*, oder *genereller, zum eigenen Volk gehört*, oder in einem engeren Verständnis, wie in den Schriften von Qumran, *der eigenen Gemeinschaft angehört*. Das Neue Testament greift dagegen den Begriff auf, der sich schon nach dem Exil durchgesetzt hatte, vom Nächsten nicht nur als einem *bestimmten Mitmenschen*, sondern einem, der ein Mitmensch werden konnte und als solcher angesehen werden musste, schließlich als Synonym für *jeden Menschen*. Jesus wird hinzufügen, dass auch der Feind *Nächster* ist. Wenn sich schon zur Zeit seines Predigens die Diskussion um die Identität des Nächsten drehte, dann vielleicht auch, um die Verpflichtung zur Hilfe gegenüber Menschen außerhalb der eigenen Kreise zu missachten. Im heutigen Evangelium zeigt Jesus die Haltlosigkeit der Frage, indem er sie in ganz unerwarteter Weise umformuliert: «Wer war der Nächste für den Verwundeten, der Hilfe brauchte?». Warum tut er das? Weil Jesus vor allem aufzeigen will, dass Liebe kein theoretisches Problem, sondern oft eine praktische Notwendigkeit ist. Zweitens, weil sie so dringlich und von vorrangiger Bedeutung ist, dass sie allen liturgischen und kultischen Erfordernissen vorgeht, wie jenen des Priesters und des Leviten, die per Gesetz verpflichtet waren, sich nicht mit Blut zu beflecken, um den Tempelkult vollziehen zu dürfen. Er versteht unter «dem Nächsten jenen», der die Liebe als wirkliche Nähe ausübt – und nicht primär aus religiösen Gründen, sondern mit der schlichten Begründung, dass die Liebe sich selber genügt, und schon dadurch erfüllt sich das ganze Gesetz. Das ist die Liebe, die *jedem nahe ist, der sie ausüben will*, ohne sie in der Höhe der Himmel oder jenseits der Wogen zahlloser religiöser Auseinandersetzungen suchen zu müssen.



Zwei Momente des Gleichnisses vom Samariter im *Codex Purpureus* von Rossano Calabro. Im Hintergrund eine Gesetzesrolle. www.calabria.org.uk/calabria/artecultura/CodexPurpureusRossanensis/codex12.htm

GEBET

Mein Nächster, Jesus, ist jeder Mensch, einfach deswegen, weil er ein Mensch ist, und weil Du für jedes menschliche Wesen Fleisch und Blut geworden bist, indem Du schließlich bis zu den Rändern unserer Straßen hinabgestiegen bist.

Kurvenreiche Straßen,
auf denen man heute immer noch
auf viele Arten sein Leben riskiert,
weil die Habsucht dazu führt,
Mitmenschen wie Einwegflaschen zu behandeln.

Genau hier suchst Du uns,
Du barmherziger Samariter,
und obwohl Du Dich mit Blut und Dreck befleckst
nimmst Du uns in die Arme und pflegst uns;

Du führst uns behutsam heim,
damit unsere Wunden so wenig wie möglich schmerzen.

Heute bitten wir Dich um die Fähigkeit,
uns ebenso zu verhalten,
indem wir weder auf Etikette und noch weniger
auf Obliegenheiten achten, die unserer harren.

Denn Du Selber erwartest uns in der Liebe,
in der wir Tag für Tag handeln sollen.

Amen!

(GM/11/07/10)

Deuteronomium (30,10-14).. wenn du auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, hörst und seine in diesem Gesetzbuch aufgezeichneten Gebote und Bestimmungen achttest, und wenn du zum Herrn, deinem Gott, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele zurückkehrst. Dieses Gebot, auf das ich dich heute verpflichte, geht nicht über deine Kraft und ist nicht fern von dir. Es ist nicht im Himmel, sodass du sagen müsstest: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf, holt es herunter und verkündet es uns, damit wir es halten können? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, sodass du sagen müsstest: Wer fährt für uns über das Meer, holt es herüber und verkündet es uns, damit wir es halten können? Nein, das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten.

Lukas (10, 25-37) Da stand ein Gesetzeslehrer auf, und um Jesus auf die Probe zu stellen, fragte er ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz? Was liest du dort? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben. Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halb tot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter. Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter. Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!